



NACH DEM FEST

EISMANN | BONIFER | EISMANN PROJEKT

DAS FEST

Herausgeber:
Stadt Offenbach am Main
Vertreten durch das Haus der Stadtgeschichte und das Amt für Arbeitsförderung,
Statistik und Integration im Rahmen des WIR-Programms

In Kooperation mit den Künstlern:
Katharina S. Eismann
Hagen Bonifer
Sven Eismann



Haus der Stadtgeschichte
Offenbach am Main



NACH DEM FEST DAS FEST

KATHARINA **EISMANN** | HAGEN **BONIFER** | SVEN **EISMANN** PROJEKT

A photograph of three people sitting on a set of wide, grey stone steps. On the left, a man in a dark jacket and scarf sits on the lower steps. In the center, a woman in a light-colored coat and red shoes sits on the middle steps. On the right, a man in a dark jacket and patterned scarf sits on the lower steps. The background features a dark brick wall on the left and a wooden door on the right. A silver handrail runs along the steps.

Sven Eismann, Tischler und Installationskünstler, 1968 in Frankfurt am Main geboren. Nach der Tischlerausbildung in Rumpenheim am Main stellte er Objekte auf dem Museumuferfest aus und führte Auftragsarbeiten im Objekt- und Möbelbereich durch. Während seines Architekturstudiums gründete er 1993 die Firma Spacewood, die sich sehr bald zu einer Designschmiede für ausgefallene Messestände und Möbelobjekte entwickelte - www.spacewood.de. Neben Ausstellungen auf dem Museumsuferfest - „Fresh“ in Frankfurt und bei Designers block in London und Mailand - stellte er auch auf den Rumpenheimer Kunsttagen aus. Zu den Installationen und Objekten aus Holz gesellten sich Licht- und Klanginstallationen.

S. Katharina Eismann, Lyrikerin, Autorin, Übersetzerin 1964 in Temeswar/Rumänien geboren. Gedichtveröffentlichungen in Anthologien im Czernik Verlag, Text-Klang-Experimente mit Musikern. Auftritte auf Kleinkunsth Bühnen, den Offenbacher Kunstansichten. Ihr poetischer Erzählfaden spannt sich vom Mainbogen zu den Wurzeln. Silbe für Silbe, Vielfalt.

Hagen Bonifer wurde durch seine textgebundenen Installationen, den Gemäldezyklus *Vom Nutzen zu zweifeln: 2. Juni 1967* oder die Inschrift auf dem Eisernen Steg in Frankfurt am Main, *Auf weinfarbenem Meer segelnd zu anderssprachigen Menschen*, bekannt. Werke von ihm befinden sich im sakralen und öffentlichen Raum. Er arbeitet im Bereich der konzeptionellen und interdisziplinären Kunst- und Kulturvermittlung. Der Künstler ist als Bühnenbildner im In- und Ausland tätig. Er lebt in Mühlheim am Main.

»DIE EMOTIONALE EBENE DER KOMMUNIKATION HERVORRUFEN«



Der Schwerpunkt Ihrer Arbeit liegt im Kontakt zu Stadtbevölkerung und communities, Verwaltung und Politik, Frau Sacaliuc. Sie beraten Institutionen, veranstalten Fachkonferenzen oder unterstützen Migrantenselbstorganisationen. Jetzt veranstalten Sie eine Kunstaktion – warum?

Ana-Violeta Sacaliuc: Gemeinsamer Nenner aller Faceten meiner Arbeit ist die Förderung der Integration als

gesellschaftlicher Prozess, ob nun in Bildung, Sport oder Gesundheitsförderung, durch Kontaktvermittlung zu Beratungsstellen oder zum Arbeitsmarkt, im Zusammenarbeit mit Politik und Verwaltung oder – sehr wichtig – im Bereich der Kultur. Das hessische Landesprogramm WIR fördert Willkommens- und Anerkennungskultur sowie die interkulturelle Öffnung von Institutionen. Dazu gehört Kommunikation zwischen den am Prozess beteiligten Akteuren – Kunst ist Kommunikation und sozialer Prozess. Das wollen wir mit der Ausstellung: durch Meinungsaustausch die Integrationsleistungen der deutschen und der Migrationsbevölkerung sichtbar machen und würdigen. Aus dem Dialog mit der Stadtgesellschaft erhoffen wir uns Informationen, Erwartungen und Anregungen, wie wir den Integrationsprozess weiterentwickeln können. Das Projekt „Grenzgänge“ ist eine interaktive

Ausstellung, wir setzen bewusst visuelle Medien als Kommunikationsmittel ein. Mit der Ästhetik von Sprache, Schrift, Bild und Icons verwenden wir eine niedrigschwellige Sprache, um Kommunikation auf emotionaler Ebene zu erzeugen. Diskussionen werden im demokratischen Prozess oft schnell angespannt, und die großen Leistungen, die die meisten Menschen und Institutionen täglich für ein friedliches Zusammenleben bringen, bleiben im Hintergrund. Das produziert Frustration. Mit der Ausstellung wollen wir dagegen wirken. Es ist übrigens nicht das erste Mal, dass wir in Offenbach den Integrationsprozess mit künstlerischen Mitteln bearbeiten. Es gab schon 2011/2012 eine Ausstellung im Haus der Stadtgeschichte zur Geschichte und Gegenwart der Zuwanderung in Offenbach.

Wie profitieren Bürgerinnen, Bürger und Stadt vom Projekt?

Es ist die ideale Möglichkeit, Meinungen, Wünsche und Vorstellungen im und zum Integrationsprozess und seiner Praxis loszuwerden. Das bedeutet Partizipation an der Gestaltung der kommunalen Integrationspraxis und damit auch an einem Stück des öffentlichen Lebens, ist identitätsstiftend und stärkt die Verantwortung. Das Konzept thematisiert nicht nur nationale Grenzen, sondern auch vertikale: Welche Grenzen muss man im Leben überschreiten, was muss man tun, um in der gesellschaftlichen Mitte

anzukommen und ein harmonisches Zusammenleben aller Mitglieder der Gesellschaft zu erreichen? Zudem ist ein Museumsbesuch ein schönes Erlebnis für jeden, auch das trägt zur Integration bei. Für die Stadtverwaltung erhoffe ich mir vom Projekt konkreten Input: Was können wir in Offenbach besser machen, wo müssen wir mehr machen, wo braucht es neue oder andere Konzepte? In dieser Stadt gibt es bislang keine negativen Brennpunkte in Sachen Integration. Ja, es gibt immer mal wieder Probleme, aber daran wird gearbeitet und es werden Lösungen gefunden. Die Ausstellung ist nicht nur ein geeigneter Ort für neue Experimente, sondern wird dazu beitragen, dass das so bleibt.

Sie haben vom WIR-Programm gesprochen – worum geht es dabei?

„WIR“ ist ein Förderprogramm der hessischen Landesregierung und wird vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration flächendeckend umgesetzt. Für die beiden genannten Ziele unterstützt es innovative Projekte wie die „Grenzgänge“, aber auch praktische Hilfen wie etwa Sprachkurse oder Stellen, mit denen Integrationsprozesse lokal koordiniert und gefördert werden. Der Schwerpunkt liegt auf der kommunalen Ebene, so können wir lokal bedarfsorientiert handeln und flexible Ansätze entwickeln. Das ermöglicht auch eine positive Beeinflussung der öffentlichen Debat-

te durch künstlerische Mittel. Denn es gibt kaum ein besseres Mittel zur Förderung der Integration, als wenn Menschen miteinander ins Gespräch kommen. Dann entsteht Austausch und die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Wenn Begegnungen über die Kunst erzeugt werden, dann entsteht in der Regel eine angenehme Atmosphäre, um zum Beispiel über aktuelle Themen zu reden.

Ana-Violeta Sacaliuc ist seit 2014 Programmkoordinatorin für das Landesintegrationsprogramm WIR (Wegweisende Integrationsansätze Realisieren) bei der Stadt Offenbach. Sie war bereits für die Durchführung des Vorgängerprogramms „Modellregion Integration“ von 2010 bis 2013 in Offenbach verantwortlich. Die Stelle der Diplom-Soziologin von der West-Universität Timisoara, Rumänien ist beim Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration der Stadt angesiedelt. Beide Programme fördern Integration auf der lokalen Ebene. Dazu werden neue Handlungsansätze entwickelt, erprobt und umgesetzt.

»ICH BIN DIE DOMPTEURIN!«



Als Kuratorin waren Sie an der Entstehung der Ausstellung beteiligt, Frau Schneider. Wie kam es zum Projekt Grenzgänge?

Katja M. Schneider: Unsere Idee ist über längere Zeit gewachsen, zu Beginn war alles noch ganz anders geplant. Die Entwicklung und Geschwindigkeit, in der das Projekt Fahrt aufnahm, fand ihre Entsprechung in der politischen Situation des Jahres 2015 und der

beginnenden Flüchtlingskrise. Katharina Eismann hatte die Zusage, im Haus der Stadtgeschichte auszustellen und brachte Hagen Bonifer mit ins Spiel. Den Kontakt zu Ana-Violeta Sacaliuc haben Jürgen Eichenauer und ich dann hergestellt. Als im lebhaften Entstehungsprozess – wir hatten viele interessante und spannende Diskussionen – klar wurde, dass es auch eine Installation geben wird, trat Sven Eismann auf den Plan, der als künstlerisch veranlagter Messebauer Kenntnisse und Kapazitäten hat. Aber auch seine Rolle hat sich stets weiterentwickelt, als DJ nimmt er nun bei der Veranstaltung zur Nacht der Museen eine noch aktivere Rolle ein.

Ihr Haus beschäftigt sich mit der Geschichte Offenbachs. Warum beteiligen Sie sich an einer künstlerischen Aktion?

Natürlich sind wir eigentlich ein historisches Museum, aber Jürgen Eichenauer und ich sehen die Rolle des Hauses immer auch unter dem Aspekt, was aktuell zu sagen ist, welche Debatten gesellschaftlich geführt werden. Es gibt Vorträge, Lesungen und Kunstausstellungen in der Industriehalle des Museums, die sich solchen Themen widmen und auf diese Weise auch etwas mit Offenbach zu tun haben. Dabei ist die Zusammenarbeit mit Ana-

Violeta Sacaliuc nicht neu, es gab ja bereits ein Vorgängerprojekt mit ihr zusammen, und auch die Grenzgänge sind wieder ein tolles interkulturelles Projekt geworden.

Welche Rolle haben Sie als Kuratorin?

Ich bin die Dompteurin! (lacht) Jemand muss den roten Faden behalten, wenn so viele verschiedene Parteien an einem Projekt beteiligt sind. Manchmal ging die Entwicklung so schnell, dass ein Teil unserer Gruppe über einen aktuelleren Stand gesprochen hat als der andere Teil. Ich habe als Kuratorin in diesem Fall bewusst eher eine klassische, organisierende Rolle eingenommen. Das Kuratieren leitet sich ja vom lateinischen *curare*, also pflegen, ab. Ich habe sozusagen das Projekt gehegt und gepflegt und den Boden bereitet, auf dem dann eine Saat aufgehen soll. In der Praxis bestand diese Arbeit aus vielen Gesprächen sowie unzähligen Telefonaten und Mails. Meine eigenen Erfahrungen als Künstlerin haben mir dabei geholfen, die möglichen Stolpersteine bei so einem Projekt zu erkennen und zu vermeiden. Weil ich einen anderen Künstler überreden konnte, den Termin zu tauschen, sind wir mit diesem Projekt nun auch Teil der Nacht der Museen und des Internationalen Museumstages geworden. Das wird dem angestrebten Dialog mit unserem Publikum und dem erwünschten Feedback sicher förderlich sein.



Katja M. Schneider arbeitet seit 2015 als Kuratorin im Haus der Stadtgeschichte in Offenbach. Die in Norddeutschland und Åland/Finnland aufgewachsene Künstlerin lebt und arbeitet seit 1997 in Offenbach. Während des Studiums der Freien Kunst an der Kunsthochschule Kassel, von 1987 bis 1994, hat sie als Mitarbeiterin der documenta 9 und 10 im technischen Team gearbeitet. In jener Zeit experimentierte sie mit Konzeptkunst und erhielt angesehene Stipendien der Vordemberge-Gildewart Stiftung in der Schweiz, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes DAAD sowie der Königlichen Kunsthochschule Stockholm in Schweden. Neben ihrer Stelle als Kuratorin im Haus der Stadtgeschichte arbeitet Schneider als Malerin und fertigt Papierarbeiten.

BORDBUCH GRENZGÄNGE

36 HALTESTELLEN, 36 TEXTSTELLEN AUF DEM GLEISTISCH

Am Horizont steht eine
unsichtbare Wand.

Sie verfliegt nicht mit den
Jahreszeiten. Sie bleibt eisern.

Sie schlägt den Zugvögeln
die Tür vor den Flügeln zu.

Ende August steht der Mais hoch.

„Sie sind durchgegangen“,
flüstert das Dorf.

Geigen schnuckenacken
Pflastersteine wackeln
elektrisieren Beine
wadenlosgelöst
das Fest erwacht

XXXII

KATHARINA
EISMANN
LYRIK. PROSA.
PERFORMANCE.

www.katharinaeismann.de

KATHARINA EISMANN

Mit einem Fest beginnt die Reise. Einem Dorffest im rumänischen Banat, „das der Pfarrer und 15 Trachtenpaare nutzten, um zu türmen“, erzählt Katharina Eismann. Über die Grenze, fort aus der Ceausescu-Diktatur. Dieses Fest, das zur Flucht wird, hat sich im Nachbardorf von Eismanns Großmutter ereignet. Eine Begebenheit, die zur Legende wird, für die, die auch fortwollen. Ausreisen: Das Thema, das die Jugend der Dichterin in der Stadt Temeswar prägt. Bis die damals 16-jährige mit ihrer Familie 1981 selbst das Land verlässt und im Rhein-Main-Gebiet neue Wurzeln schlägt.

Die Geschichte dieses Fests, die Eismann auch literarisch verarbeitet hat, erzählte sie Hagen Bonifer. Im Austausch der beiden Künstler „blieb das Fest hängen“, sagt sie. Und gab ihnen die Idee ein, eine Tafel zu gestalten. Eine Tafel, die gleichzeitig ein Gleis ist, ein Tisch, der reist. Auf dem Weg finden Begegnungen statt. So wie die der Dichterin mit Ana-Violeta Sacaliuc, WIR-Programmkoordinatorin und ebenfalls gebürtige Temeswarerin, „eine Schlüsselbegegnung für die Umsetzung der Ausstellung“, wie Eismann sagt. Die Idee für eine „interkulturelle Wanderausstellung, die uns bis nach Temeswar führt“, ist im Laufe gemeinsamer interkultureller Projekte wie Lesungen und einer mehrsprachigen Märchenstunde in Offenbach herangereift, „der Stadt der Vielfalt“. Daher sei die Tafel auch „eine der Nationalitäten, der Kommunikation“. Menschen verschiedener Herkunft, darunter ein hoher Anteil deutschstämmiger Siedler, lebten auch im Banat, wo die Dichterin aufwuchs, jahrhundertlang zusammen. Die Bewohner sprachen oft mehrere Sprachen; auch Katharina Eismann wächst mehrsprachig auf. In den 1980er- und 90er-Jahren gibt es große Auswanderungswellen der Rumäniendeutschen. Andere Bevölkerungsgruppen siedeln sich im Banat an, dennoch leben dort heute weniger Menschen als zuvor, vieles zerfällt.

In dieses veränderte Land kehrt die Lyrikerin, die auch seit 15 Jahren als Übersetzerin und seit acht Jahren in der internationalen Messeorganisation tätig ist, zwei Jahrzehnte nach ihrer Ausreise zurück. Gemeinsam mit ihrem Mann Sven Eismann begibt sie sich auf eine Reise durch Osteuropa nach Rumänien. „Das Verlassene vor Ort“, sagt sie, „macht Emigration erlebbar.“ In der Begegnung mit den Menschen wird auch die Rückkehr zum Fest. Eine „lyrische Landkarte“ entsteht. Ihre Texte skizzieren in intensiven Bildern Stationen von Reise und Rückreise, bringen Erinnerung und Wiederkehr in eins, das Vergängliche und das, was bleibt. „Was bringt man mit, was findet man vor, wenn man zurückkehrt?“ Der Blick öffnet sich für Veränderungen in Europa. Sie erfährt: „Ich kann verschiedene Heimaten finden.“

An der Tafel werden die Stationen dieser Reise, die Eismann in ihrem lyrischen „Bordbuch“ festgehalten hat, die spektakulären und weniger spektakulären Orte vom Mainbogen bis zur Donaumündung, zu 36 Texthaltenstellen. Dem „leichten Gepäck der Emigranten“, von dem Eismann spricht, das die Schwere des Gepäcks der Erinnerung, des Erlebten verbirgt, kann man dort in Zitaten der Dichterin nachspüren.

HAGEN BONIFER

„Wo kommen wir her?“, lautet die Frage, um die sich in der Begegnung von Hagen Bonifer mit Katharina Eismann ein Austausch entlang der Grenzen von Bild und Text entsponnen hat. Migration könne vertikal sein, die Wanderung zwischen Orten, Kulturen, Ländern bezeichnen. Und sie könne horizontal sein, das Fremd- und Anderssein an ein- und demselben Ort beschreiben, sagt der Maler und Bühnenbildner. Diese Erfahrung habe seine Familie gemacht, „sie wurde vom Faschismus geprägt, sie hat nicht Ja gesagt“. Im katholischen Mühlheim am Main in den 60er-Jahren als Mitglied einer „sozialistischen-sozialdemokratischen“ Familie aufgewachsen, hat der 1957 geborene Bonifer auch selbst erlebt „dazuzugehören und nicht dazuzugehören“.

Die Religion habe ihn immer beschäftigt; die prächtigen Umzüge und Prozessionen, die er in der Kleinstadt erlebte, faszinierten ihn. „Ich hatte eine regelrechte Assimilationswut, wünschte mir katholisch zu sein“, erinnert er sich. Glaubt, seine Liebe zum Bühnenbild finde hierin einige ihrer Wurzeln. „Aber auch die Theaterliteratur hat hierbei eine Rolle gespielt“, er habe nach einem Ausdruck dafür gesucht. Die Literatur, die Sprache ist immer wieder Bestandteil seiner Arbeit, die zwischen Theater, Malerei, Skulptur balanciert. So habe ihn auch „die bilderreiche Sprache“ Katharina Eismanns begeistert.

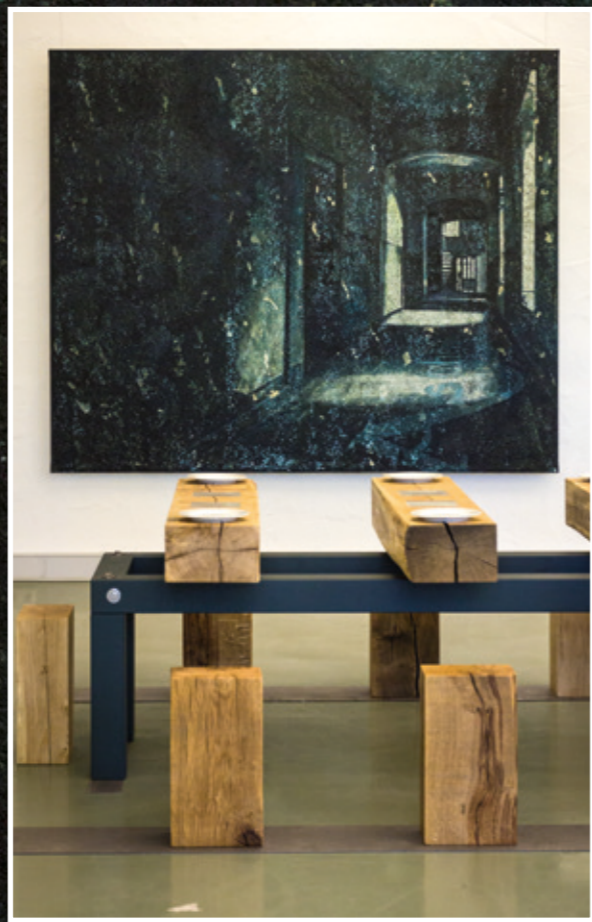
Die acht Gemälde Bonifers, welche die Nach-dem-Fest-das-Fest-Tafel umrahmen, sind ebenfalls von Literatur inspiriert, korrespondieren mit den Zitaten, die sie begleiten. Die Gemälde bilden einen Kontext, der die Reise, das Gelebte und Verlassene thematisiert. Gleise, leere Räume, schattenhafte Gestalten zeigen sich in den „verletzten, kaputten“ Bildern, die gealterten

Häuserwänden gleichen, von denen der Putz abblättert. „Wo springen die Dinge aus dem Gleis? Wo wird etwas vergessen oder verschleiert?“, fragt der Maler. Aber auch Grundthemen menschlicher Existenz interessieren ihn dabei: „Liebe, Begehrlichkeiten, Verletzungen.“

Seine Arbeit hat Hagen Bonifer nach dem Studium an der Offenbacher Hochschule für Gestaltung in viele Länder geführt. Für Projekte hat er immer wieder für einige Monate an einem Ort gelebt, ist dann weitergezogen. War Grenzgänger auch im geografischen Sinn, bevor er sich in den 90er-Jahren wieder in Mühlheim niederließ. „Auf weinrotem Meer segelnd zu anderssprachigen Menschen“: Dieses Zitat aus Homers Odyssee installierte der Künstler 1999 anlässlich des Goethejahrs über dem Eisernen Steg in Frankfurt. Auch wenn das Thema hochaktuell erscheine: „Migration und Flucht gab es immer“, konstatiert Bonifer.

**HAGEN
BONIFER
ARTWORK**

www.hagenbonifer.de



SVEN EISMANN

Als Grenzgänger ist Sven Eismann zwischen Handwerk und Kunst unterwegs, als Reisender lässt er sich „den Kopf öffnen“, sammelt Klänge, die er in Ton- und Lichtinstallationen einfließen lässt. Die Fest- und Reisetafel hat der Tischler und Möbeldesigner aus „echten Eichenbohlen aus dem Gleiswerk“ gebaut. Dabei habe er das Holz bewusst nur wenig bearbeitet, ihm „eine rohe Haptik“ gelassen, „als Wertschätzung für die Natur“.

Hier klingt die Freude an der „Wildnis“ an, die er auf der Reise mit seiner Frau Katharina quer durch Osteuropa nach Rumänien erlebt hat. So, wie die Gleisgeräusche, welche die Zugreisen begleiteten und die Eismann in seine Klanginstallationen einfügt, ihren Widerhall finden in den alten Gleisanschlüssen der einstigen Industriebahn im Frankfurter Osthafen. Dort betreibt Eismann seine Firma „Spacewood“ für Messe-, Möbelbau und Design in einer ehemaligen Fabrikhalle. Dort hat auch die Weinrebe vom Balkan Fuß gefasst, das üppig wachsende Migrationssymbol aus Katharina Eismanns Gedichten.

Durch seine Frau erlebte der gebürtige Frankfurter, der in Rumpenheim seine Ausbildung zum Tischler machte und heute auch lebt, „eine Öffnung nach Osteuropa“. Auf der Reise vom Banat zur Bukovina faszinierte ihn die Offenherzigkeit der Menschen, die „bei sich sind, bodenständig und voller Leichtigkeit trotz ihrer Armut. Dort habe ich mich gut gefühlt“. Nach den Begegnungen „in dieser spannenden Zeit“ denke man anders nach, habe „einen anderen Blick“, hat er festgestellt. Die Erlebnisse unterwegs übersetzt der experimentierfreudige Künstler in Toninstallationen; mit Licht setzt er die Texte von Katharina Eismann in Szene, baut Aufnahmen ihrer Lesungen ein.

Sein internationales Messegeschäft führt den 47-jährige seit zwei Jahrzehnten ebenfalls auf Reisen, zu Begegnungen mit Menschen vieler Länder, in denen er versucht, „auf Basis gegenseitigen Respekts und gegenseitiger Anerkennung zu kommunizieren“. Was ihn bewegt, sind die „Vorurteile, die wir hier häufig vor allem gegen Süd- und Osteuropäer haben“. Eismann möchte „Anstöße zum kritischen Hinterfragen geben“. „An der Tafel“, hofft er, „kann man über solche Themen reden.“

Seine Vision: die Ausstellung auf Reisen schicken. In seine „zweite Heimat Österreich“, wo er in der „archaischen Bergwelt, durch die abstrakten Baumformen und wilden Wurzeln“ Inspirationen findet, die er in seinen Installationen umsetzt. „Und dann weiter, nach Ungarn und Rumänien, entlang der Donau ...“

Foto © Karl Lotz

SVEN EISMANN INSTALLATIONEN

www.art-conception.de





KONTAKT

Eismann Bonifer Eismann Projekt
Intzestrarre 12
60314 Frankfurt
email: nach_dem_fest@gmx.de
Telefon : 069 943 186 11

FORMATE DER GEMÄLDE

2x 200 cm x 280 cm
3x 200 cm x 240 cm
3x 150 cm x 220 cm

INSTALLATION

Der Gleistisch ist hergestellt aus unbehandelten Eisenbahnschwellen aus Eiche. Der Tisch besteht aus 18 Bohlen und hat eine Breite von 130 cm und eine Länge von 12m. Der Tisch kann auch in einer Länge von 3m, 6m oder auch 9m aufgebaut werden. Die Gleisbohlen sind nur geschliffen und mit Leinölfirnis eingelassen.

TEXTE / INTERVIEW

Andrea-Maria Streb
www.schwarztaufweiss-texte.de
Martin Brust
www.zentralredaktion.de



Die Seele ist ein Zugvogel
sie lebt aus dem Wolkenkoffer

Sigrid Katharina Eismann